

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

103 (5.5.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 103

Mittwoch, 5. Mai 1937

108. Jahrgang

Feste Freundschaftsbande zwischen Deutschland u. Italien

Zum Besuch des Reichsaußenministers in Rom

DNB. Rom, 4. Mai. Bei einem zu Ehren des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath in der Villa Madama gegebenen Essen hielt Graf Ciano am Dienstag abend folgenden Trinkspruch:

„Herr Reichsminister!

Ich freue mich, Ew. Exzellenz im Namen der italienischen Regierung und des italienischen Volkes meinen herzlichsten Willkomm in Rom, dieser Stadt entbieten zu können, in der Sie vor 15 Jahren die Geburt des faschistischen Italien miterlebt haben, und wo Sie und Ihr Werk in lebendiger Erinnerung geblieben sind und immer in Ehren gehalten werden.

Dem Gruß, den ich Ihnen entbiete, liegt unsere alte und aufrichtige Zuneigung zugrunde, — eine Zuneigung, die die Jahre und die Ereignisse stärker werden ließen.

Auch drückt dieser Gruß unsere Bewunderung für Ihr Werk als Staatsmann und die tiefen Gefühle der Freundschaft, sowie die festen Bande aus, die unlösbar das nationalsozialistische Deutschland mit dem faschistischen Italien verbinden.

Diese Gefühle und diese Bande sind so, wie sie selten zwischen zwei Nationen vorhanden sind. Sie wurzeln in den zwei größten geschichtlichen Ereignissen, die Europa erneuert haben: Die Revolution der Schwarzhemden und die Revolution der Stauherden.

Sie sind hervorgegangen aus den gemeinsamen Idealen unserer beiden Völker. Sie haben ihre Bedeutung in der hohen

Aufgabe, die unsere beiden Völker in harter und mutiger Arbeit zum Schutz der Güter Europas erfüllen.

Hierzu stellen das Deutschland Adolfs Hitlers und das Italien Benito Mussolinis die Größe ihrer widerstandstüchtigen Bürger-tugenden und ihre jugendliche Kraft, hervorgegangen aus der inneren Befriedung und der sozialen Gerechtigkeit, zur Verfügung. Auf solcher festen und dauerhaften Grundlage steht unsere Freundschaft wie auch die in dem Willen des Führers und in dem Willenden Duce begründete dauernde politische Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen. Diese erhält heute in der Anwesenheit Eurer Exzellenz in Rom und in der herzlichsten Aufnahme durch das italienische Volk einen neuen sichtbaren Beweis.

Für das italienische Volk ist es nicht ohne Bedeutung, daß Sie gerade in den Tagen zu uns gekommen sind, in denen wir uns zur Feier des ersten Jahrestages der Gründung des Imperiums anschauen, wobei wir immer der freundschaftlichen Haltung Deutschlands während des italienisch-äthiopischen Konflikts und der unverzüglichen Anerkennung unserer Souveränität über Äthiopien, die die Reichsregierung vor jeder anderen Regierung spontan uns angeboten hat, eingedenkt bleiben.

Der Besuch Eurer Exzellenz wie auch der des Generalobersten Göring und der anderen Persönlichkeiten des Dritten Reiches, die in der letzten Zeit nach Italien gekommen sind, wird unsere Bande immer enger und enger gestalten, die Sympathien zwischen unseren Ländern verstärken u. noch einmal einen Beweis für die lebendige Kraft dieser unserer Politik und für die Ge-

meinamkeit der Interessen und Notwendigkeiten geben, die sie geleitet haben und weiter leiten.

Ich bin sicher in Übereinstimmung mit Eurer Exzellenz, wenn ich von neuem bekräftige, daß Deutschland und Italien diese Politik in einem wahren und aufrichtigen Friedensgeist fortsetzen wollen, in dem gemeinsamen Wunsch, mit allen anderen Mächten zusammen zu arbeiten, und in der Überzeugung, daß es keine Schwierigkeiten und keine Gegensätzlichkeiten hinsichtlich dieser Zusammenarbeit gibt, die nicht überwunden werden könnten, wenn der aufrichtige u. feste Wille des Einvernehmens und jenes gegenseitige Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten vorhanden ist, von dem Italien und Deutschland in ihren Beziehungen ein glückliches und praktisches Beispiel gegeben haben. Im Interesse der Ruhe, der Stabilität und der Sicherheit Europas und nicht weniger für die unmittelbaren Interessen Deutschlands und Italiens — wird also unsere Zusammenarbeit, der ich gerne mit Eurer Exzellenz alle meine Kräfte gewidmet habe und weiter widme, auch für Zukunft eng und fruchtbar fortgesetzt werden.

In dieser tiefen Überzeugung erhebe ich mein Glas zu Ehren Ihres großen Staatsoberhauptes, des Führers und Reichskanzlers, dessen das italienische Volk ehrfürchtig gedenkt, mit den lebhaftesten Wünschen, die es für ihn und sein Werk hegt, und trinke auf das Gedeihen und die Größe des nationalsozialistischen Deutschlands, auf das Wohl der Reichsregierung und auf Eurer Exzellenz persönliches Wohl.

Reichsaußenminister von Neurath antwortete darauf:

„Herr Minister!

Eurer Exzellenz Worte herzlichster Begrüßung und wärmster Freundschaft, die Sie loben an mich gerichtet haben, kann ich nur mit der Versicherung gleicher aufrichtiger Freundschaft erwidern. Ich danke Ihrem Regierungschef, der italienischen Bevölkerung und auch ganz besonders Ihnen für den so herzlich empfundenen Empfang, der mir und meinen Mitarbeitern zuteil geworden ist.

Wie ich vor Jahren als deutscher Botschafter in Rom die innere Wiedergeburt der italienischen Nation unter der genialen Führung des Duce aus unmittelbarer Nähe bewundert habe, so war es mir vergönnt, nach Rückkehr in mein Vaterland die Erneuerung des deutschen Volkes durch den Nationalsozialismus unter der Führung Adolfs Hitlers mitzuerleben und an ihr als Außenminister des neuen Deutschland selbst mitzuarbeiten.

Nach langjähriger Abwesenheit wieder in Rom, kann ich mit besonderer Freude feststellen, was das im Faschismus geeinte italienische Volk an gewaltiger Aufbauarbeit seitdem geleistet hat. Ich habe diese einzigartigen Erfolge naturgemäß mit besonderer Anteilnahme in allen Phasen ihres Werdens verfolgt und habe heute die starke Empfindung und die volle Überzeugung, daß man sich nicht etwa mit dem bisher Erreichten zufrieden gibt, sondern auf allen Gebieten auch weiterhin kraftvoll vorwärts strebt. So bietet der Faschismus auf der Grundlage des bisher Erreichten der italienischen Nation die stolze Gewähr für eine glückliche und gesicherte Zukunft.

In wenigen Tagen feiert ganz Italien die Wiederkehr eines historischen Ereignisses. Wie vor einem Jahr das gesamte deutsche Volk mit freudiger Anteilnahme die Nachricht von der Gründung des Imperiums aufnahm, so möchte ich die befreuten Nation schon heute die herzlichsten Glückwünsche des neuen

„Ein beschämender Skandal“

Ungehöriges Benehmen bolschewistischer Rowdys bei der Durchfahrt deutscher Kraftwagen in Winterthur

DNB. Basel, 4. Mai. Unter der Überschrift „Ein beschämender Skandal“ berichtet die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Winterthur: Winterthur war am Sonntag abend der Schauplatz eines beschämenden Skandals. Als die vielen deutschen Besucher des Fußballländerspiels in Zürich mit ihren Gesellschaftswagen auf der Rückfahrt in Winterthur einfuhren, wurden sie bei der „Aronc“ in Höhe von Großhöfen und pfeifenden Burschen empfangen, die sich längs der Zürcher Straße bis zum Bahnhofspflanz ausgebreitet hatten. Es handelte sich allem Anschein nach um einen organisierten Kadau, an dem in der Hauptsache ein paar Dutzend halbwüchsige bis 20jährige Burschen mitwirkten; auch „rote Falten“ wurden unter den Lärm-machern gesehen. Die Kadauwärter begleiteten während zweier Stunden die durchfahrenden deutschen Automobile mit einem ohrenbetäubenden Lärm. Einzelnen Insassen wurden beim Vorbeifahren die Fahnenkreuzfahnen aus der Hand gerissen, dann verbrannt oder zerschmettert. Die Deutschen begrüßte man mit „Rotfront“ und beschimpfte sie zum Teil in unflätiger Weise.

Eine wenig rühmliche Rolle spielte die Polizei. Die Belästigungen geschahen unter ihren Augen, nämlich vor allem an zwei Straßenkreuzungen, wo Verkehrspolizisten den Autos den Weg wiesen, ohne die Kraxenmacher in ihrem Tun zu hindern. Augenzeugen behaupten sogar, daß der Chef der städtischen Polizei und ein höherer Polizeifunktionär in einem Auto — ohne einzugreifen — dem Kadau beimohnten.

Dabei wurde der Angriff auf die deutschen Automobile allseitig mißbilligt; man hörte auch zahlreiche Arbeiter und organisierte Sozialdemokraten, die die Beleidigung der fremden Gäste entschieden verurteilten.

Es lebe Der — Streik

England in Verlegenheiten.

DNB. London, 5. Mai. Die Morgenblätter äußern große Besorgnis, daß auch das Personal der Straßenbahnen und der Omnibusse mit Oberleitung einen Sympathiestreik mit den Autobuschauffeuren beginnen könnte. Heute vormittag findet eine Delegiertenversammlung der Angestellten dieser Verkehrszweige statt, in der sie von ihrer Gewerkschaft die Generalvoll-

Ein einzigartiges Jubiläum.

DNB. München, 4. Mai. Frau Emma Ottmann in München kann am 5. Mai ein seltenes Jubiläum begehen: Ihre im Jahre 1912 geborenen Vierlinge vollenden an diesem Tage das 25. Lebensjahr.

Oberbürgermeister Fiehler hat Frau Ottmann, die der NSDAP angehört, zu diesem einzigartigen Jubiläum herzlichst beglückwünscht und ihr durch Kreisamtsleiter Kaiserhagen Ortner neben einem Geschenk ein Spartaßensbuch übergeben lassen.

macht für einen Streik fordern wollen. Allgemein geht die Ansicht der Blätter dahin, daß die Angefallenen, wenn diese Forderung von der Gewerkschaft abgelehnt wird, in einen wilden Streik treten werden.

Die Straßenbahnen und die Omnibusse mit Oberleitung spielen in Londoner Verkehr noch eine recht bedeutende Rolle; sie befördern nicht weniger als 30 v. H. aller Fahrgäste.

Im „Daily Telegraph“ wird festgestellt, es sei jetzt einwandfrei erwiesen, daß hinter dem Verkehrsstreik in England die kommunistische Partei steht. Zwei berühmteste kommunistische Agitatoren seien Mitglieder des wilden Streikenschusses in Oxford und leiteten von dort aus die gesamte Bewegung. In Cambridge sei der Streik unmittelbar auf kommunistischen Einfluß zurückzuführen. Ein Flugblatt, das die Angefallenen des Verkehrsgewerbes zum Streik aufforderte, sei von der kommunistischen Partei unterzeichnet.

In diesem Zusammenhang weist der „Daily Telegraph“ darauf hin, daß die kommunistische Partei in Großbritannien über erstaunlich hohe Geldmittel verfüge. Allein für Veröffentlichungen gebe sie jährlich etwa 250 bis 300 000 Pfund (3 bis 4 Millionen Mark) aus.

Feindliche Brüder

Chaos in Sowjet-Katalonien

London, 4. Mai. Nach Darstellung eines Sonderberichterstatters des „Daily Telegraph“ herrscht in dem bolschewistischen Katalonien jetzt ein völliges Chaos. Die inneren Kämpfe der miteinander rivalisierenden bolschewistischen Gruppen haben nach den Schilderungen des englischen Berichterstatters ein solches Ausmaß angenommen, daß ein Oberbolschewist zu den Valencia-Bolschewisten geschickt worden ist, um dort um Truppenverstärkungen zu bitten, mit deren Hilfe die Anarchisten zu Boden geschlagen werden sollen.

Die finanzielle Lage Kataloniens, so heißt es in dem Bericht weiter, sei trostlos. Jede Stadt gebe ihr eigenes Geld aus. Das von den Machthabern in Barcelona geprägte neue Geld habe niemand annehmen wollen, so daß die Bolschewisten sich entschlossen hätten, die Prägung wieder einzustellen.

Das „Journal“ veröffentlicht unter der Überschrift „Feindliche Brüder, Anarchisten und Marxisten schießen sich in den Straßen Barcelonas nieder“ einen ausführlichen Bericht seines Vertreters in Perpignan, in dem die Ereignisse in Barcelona als äußerst schwerwiegend bezeichnet werden. Die Anarchisten ständen in einem offenen Konflikt mit der sogenannten „Generalidad“ Große Verwirrung herrsche in ganz Katalonien.

Den Ausbruch des Konfliktes habe ein Ultimatum des anarchistischen Ausschusses an Comany verursacht. In diesem Ulti-

matum hätten die Anarchisten die Übergabe der gesamten Macht und jeder Gewalt gefordert mit der Begründung, daß sie es seien, die von Anfang an den „Krieg“ geführt hätten, weshalb ihnen auch die tatsächliche Kommandogewalt über ganz Katalonien zufallen müsse.

Entgegen der Verlautbarung der spanischen bolschewistischen „Bolschaft“ in Paris, wonach der anarchistische Aufstand bereits siegreich unterdrückt sei, meldet der „Jour“ weiter, daß man in gewissen spanischen Kreisen in Paris in der Nacht von Mittwoch weniger optimistisch gewesen sei. Die Lage werde als äußerst ernst beurteilt, denn die Anarchisten stellten die am besten organisierte politische Partei Kataloniens dar.

Das Blatt will weiter wissen, daß am Dienstag abend die Beurlaubung bei der kommunistischen Partei in Frankreich und bei der sowjetrussischen Bolschaft in Paris sehr groß gewesen sei, da ein Sieg der Anarchisten der Sowjetpropaganda in Spanien ernste Schwierigkeiten bereiten würde.

Es verlautet, daß zwischen Paris und den im Hafen von Barcelona und Valencia befindlichen Sowjetschiffen die ganze Nacht Funkmeldungen hin- und hergegangen seien, um die Beschießung des Moskauer den diplomatischen Sowjetvertretern in diesen beiden Städten zu übermitteln.

Deutschland zu dem kommenden Ehrentage aussprechen. Von derselben Energie getragen, die das innere Aufbaumerk auszeichnet, wird die große Aufgabe, der Ausbau des Imperiums, durchgeführt werden.

Soeben hat unser Führer dem deutschen Volk Rechenschaft abgelegt über das, was in vier Jahren nationalsozialistischer Arbeit erreicht worden ist. Die Ziele für die nächsten vier Jahre liegen vor uns. Ein gleicher Geist befeuert unsere beiden schaffenden Völker, und ich bin überzeugt, daß Italien zu seinem Teil und bei der Durchführung unserer großen Aufgaben in jenem Wunsch der Zusammenarbeit zur Seite stehen wird, der auch uns gegenüber Italien leitet.

Sie haben, Herr Minister, mit Recht darauf hingewiesen, daß diese Zusammenarbeit nicht nur den Interessen der eigenen Völker dient und dienen soll, sondern darüber hinaus der Erhaltung

und Sicherung des allgemeinen Friedens. Mit der italienischen Regierung ist sich die deutsche Regierung bewußt, daß die Schwierigkeiten, die sich der vertrauensvollen Zusammenarbeit aller Völker noch entgegenstellen, überwunden werden müssen und können. Mit vollem Recht haben Sie gefordert, daß alle Völker jenes gegenseitige Verständnis für ihre Lebensnotwendigkeiten haben müssen, das zwischen Ihnen und uns bereits besteht. Dies scheint auch mir der sicherste Weg zu sein, um auf Grund einer Zusammenarbeit aller Völker zu einer aufrichtigen und allgemeinen Versöhnung zu gelangen.

Mit diesem Wunsch erhebe ich mein Glas, trinke auf das Wohl Seiner Majestät, dem König und Kaiser, Ihrer Majestät, der Königin und Kaiserin, auf das Wohl Ihres Regierungschefs Mussolini, auf das Wohl Eurer Exzellenz und auf das des gesamten italienischen Volkes.

Fortgang der Klosterprozesse

Bonn, 4. Mai. Der dritte Alexianer-Prozess, der in Bonn die große Strafkammer dieser Tage beschäftigt, zeigte wieder das gleiche widerliche Bild sittlicher Verkommenheit, wie es sich hinter den Mauern der Alexianer-Niederlassungen in Neuß und Bonn-Endenich verborgen hatte, bis schließlich die Hand der Gerechtigkeit diesem Treiben hier ein Ende machte. Diesmal waren es acht Klosterbrüder, die sich wegen des Verbrechens gegen Paragraph 175 zu verantworten hatten.

Bruder Joo (Karl Mayer), der 1917 geboren ist, gesteht im Laufe der Verhandlung, eine „Liebesnacht“ mit dem Bruder Liborius, die ausgerechnet in der Nacht nach der Feier des Festes Mariä Empfängnis in der St. Joseph-Heilanstalt zu Berlin-Weißensee veranfaßt wurde. Bruder Liborius, mit bürgerlichem Namen Anton Glorius, bekämpft das Geständnis. Er muß sich auch eines gleichen Verbrechens mit dem Bruder Germanus (Werner Bartels) schuldig bekennen, der, schon 41 Jahre alt, eine leitende Stelle in der Neußer Niederlassung hatte und darum besondere Autorität bei den Mitbrüdern genoss. In unheimlichen Ausführungen sucht Bruder Liborius zu beweisen, daß es seiner Meinung nach bei den ihm zur Last gelegten zwei Fällen zu eigentlich strafbaren Dingen nicht gekommen sei. Lediglich der Wohlstandigkeit hätten die „Berührungen“ widerprochen.

Im Laufe der weiteren Vernehmung, die ziemlich eintönig verläuft, bei der immer wieder die gleichen abscheulichen Szenen erörtert werden müssen, berichtet Bruder Anselmus (Heinrich Klein), daß ihn der Bruder Clemens (Sander) in der Neujahrsnacht 1933/34 in einem leerstehenden Krankenzimmer in Neuß eingeschlossen und ihm das Habit heruntergerissen habe. Am anderen Morgen habe Sander ihm gedroht, er werde ihn kaputt schlagen (!), wenn er etwas verriet. Trotzdem habe er dem Novizenmeister den Fall gemeldet, worauf Sander entlassen worden sei. Bruder Wenzeslaus (August Plagel), der in Polen geboren ist, will ein Opfer jenes Amatus sein, der im letzten Alexianer-Prozess schon als einer der schlimmsten Sittlichkeitsverbrecher entlarvt wurde. Bruder Wenzeslaus gesteht mehrere Fälle in Neuß und Endenich ein. Abgesehen liegen die Dinge bei Bruder Dorotheus (Ludwig Mooren).

Dann wird der ehemalige Bruder Johannes (Droge) vernommen, der bereits vor einiger Zeit aus dem Kloster ausgeschieden ist. Er wurde aus der Strafkammer vorgeführt, da er in Bayern wegen Anzucht mit Männern, die er nach seinem Klosterleben beging, bestraft wurde. Seine lange Schuldliste sittlicher Verfehlungen ist aber auch mit diesem Verfahren noch nicht erschöpft, denn er wird sich wegen ähnlicher Verbrechen, die er im Alexianer-Mutterhaus in Köln-Lindenthal beging, noch zu verantworten haben. Jetzt steht er vor Gericht wegen zweier Verbrechen in Neuß. Bezeichnenderweise erklärte der ehemalige Bruder Johannes, daß er vor dem Eintritt ins Kloster von diesen Dingen nichts gewußt habe (?). Erst im Kloster sei er mit ihnen vertraut geworden. Als Letzter wird jener Bruder Friedrich (Karl Schmidt) vernommen, der schon im ersten Alexianer-Prozess zehn Monate Gefängnis bekam. Er gibt eine sittliche Berichtigung zu, die er mit Bruder Germanus beging, bekennt aber, sich an einem Schwachsinnigen vergangen zu haben.

Unter den Zeugen ist auch diesmal wieder Paul Sehl, der feinerseit die Lamine ins Rollen brachte, die dann zur Auf-

deckung jener ungeheuerlichen sittlichen Zustände in den Alexianer-Klöstern führte. Er schloßerte damals eingehend, wie er mehrere Brüder bei ihren sexuellen Orgien im Bier- und Brotkeller beobachtet hat.

Das Gericht entschied dann dahin, daß mehrere Fälle verfahrenslos seien, andere wieder unter die Amnestie fielen. Es ergaben sich daher für Klein und Schmitt Freiprüche, Glorius und Bartels erhielten je zehn Monate Gefängnis, Plagel ein Jahr, Mayer sieben Monate, Droge 18 Monate und Mooren 16 Monate Gefängnis, sämtlich wegen Verbrechens gegen Paragraph 175 StGB.

Hans Krieger Präsident der Reichsrundfunkkammer. Der bisherige Intendant des Reichsenders Breslau, Hg. Hans Krieger, ist von dem Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, zum Präsidenten der Reichsrundfunkkammer ernannt worden.

17 Todesopfer des Verkehrs in Bayern. Das letzte Wochenende hat eine geradezu erschreckende Zahl schwerer und schwerster Verkehrsunfälle gebracht. 17 Todesopfer des Sonn- und Feiertagsverkehrs sind allein in Bayern zu verzeichnen. Diese Bilanz stellt eine erschütternde Mahnung an alle Verkehrsteilnehmer zur Vorsicht und Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und Disziplin dar.

Neue Wege des deutschen Filmschaffens

Zusammenarbeit zwischen der Ufa und der Tobis

DNB, Berlin, 4. Mai. In der heutigen Generalversammlung der Ufa-Film-Produktionsgesellschaft gab der Generaldirektor Ludwig Klisch zunächst eine Schilderung der Entwicklung während der ersten 10 Monate des gegenwärtig laufenden, am 31. Mai ds. Js. endenden Geschäftsjahres.

Generaldirektor Klisch führte aus, daß die bereits im letzten Geschäftsbericht festgestellte befriedigende Entwicklung bis heute angehalten habe. Zu diesem Ergebnis habe in erster Linie die erhebliche Steigerung der Inlandsabnahme beigetragen. In welchem Umfange sich das Inlandsgeschäft verbesserte, gebe aus den Frequenzfiguren der deutschen Ufa-Theater hervor, die während der ersten zehn Monate des gegenwärtig laufenden Geschäftsjahres von 32 430 000 Personen (gegen 27 530 000 Personen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres) besucht wurden.

Die Besuchersteigerung betrug hiernach also 18 v. H. Das Theatergeschäft habe sich infolgedessen auch rentabilitätsmäßig gut entwickelt. Der Filmverleih Deutschlands konnte seinen Umsatz um 25 v. H. steigern.

Die Vorbereitungen für die Produktion 1937/38 konnten weitgehend gefördert werden. Das deutsche Ufa-Spielprogramm werde mindestens 30 abendfüllende Filme aufweisen, von denen die Hälfte bis zum Beginn der Spielsaison vorführungsbereit sein werde, während die Fertigstellung des Restes bis spätestens Ende November ds. Js. erwartet werden dürfe.

Neue Aufgaben.

Die Filmwirtschaft sieht sich schwierigen Problemen gegenüber, u. a. denen des Fernsehfilms. Zum Zwecke der Entwicklung eines künstlerisch wettbewerbsfähigen Verfahrens wird in Neubabelsberg ein eigenes Laboratorium mit besonderen technischen Einrichtungen gebaut, das in den nächsten Wochen in Betrieb genommen werden soll. Auch andere Erfindungen, wie die Film-Fernübertragung (Television) müssen weiter verfolgt werden. Die allgemeinen künstlerischen Probleme der nächsten Zeit werden Aufgaben von besonderem Ausmaß stellen.

600 Millionen RM. neue 4,5prozentige Reichsschatzanweisungen

Berlin, 4. Mai. Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich 600 Millionen RM. 4,5prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen von 1937 2. Folge. Die Schatzanweisungen werden spätestens in 15 Jahren fällig. Zum 1. Mai der Jahre 1947 bis 1952 wird je ein Sechstel des gesamten Betrages der Schatzanweisungen nach vorangegangener Verlosung zum Nennwert zurückbezahlt werden, sodas die durchschnittliche Laufzeit sich auf 12 Jahre errechnet. Das Reich behält sich jedoch die Kündigung aller Schatzanweisungen dieser Folge oder von Teilen der Schatzanweisungen dieser Folge nach Ablauf von 5 Jahren vor. Der Zinslauf beginnt am 1. Mai ds. Js.

Von dem Gesamtbetrag dieser Emission sind bereits 100 Millionen RM. fest gezeichnet worden. Die verbleibenden 500 Millionen RM. werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekontokorrent zum Kurs von 98,75 Prozent zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 13. Mai bis 29. Mai aufgelegt. Die Zeichnungen durch die Zeichner auf die zugeteilten Schatzanweisungen verteilen sich auf die Zeit vom 3. Juni ds. Js. bis zum 20. Juli ds. Js., und zwar sind 40 Prozent am 3. Juni und je 20 Prozent am 21. Juni, 5. Juli und 20. Juli zu entrichten. Frühere Zahlungen sind zulässig. Die neuen Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher; ihre Stücke sind bei der Reichsbank lombardfähig. Die Schatzanweisungen können auf Antrag in das Reichsschuldbuch eingetragen werden; ein dahingehender Antrag kann sofort bei der Zeichnung gestellt werden.

Ricci dankt dem Führer

Berlin, 4. Mai. Der italienische Jugendführer, Unterstaatssekretär Ricci, hat beim Abflug aus München an den Führer und Reichkanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Beim Verlassen des Gebietes des großen nationalsozialistischen Deutschlands erlaube ich mir, Eurer Exzellenz meine lebhafteste Dankbarkeit für die außerordentlich herzliche und ausgezeichnete Gastfreundschaft zum Ausdruck zu bringen, die mir und den Offizieren des Ballia-Yugendwerkes gewährt worden ist. Wir werden immer dankbaren Herzens dieser Reise gedenken, bei der wir die Gemüter tiefer Jünglinge des deutschen Volkes für das falsche Italien so auf feuchten konnten.“

Zwischen der Ufa und der Tobis sind Vereinbarungen über eine weitgehende Zusammenarbeit in wirtschaftlicher und künstlerischer Hinsicht getroffen worden.

Bei beiden Gesellschaften werden die gleichzeitig neu gebildeten Kunstauschüsse folgende Aufgaben haben: Sie haben die laufenden künstlerischen Angelegenheiten der Gesellschaft, soweit sie mit der Filmplanung und -Herstellung zusammenhängen, zu prüfen und im Benehmen mit dem Vorstand zu genehmigen. Zu den besonderen Aufgaben der Kunstauschüsse gehören die Stoffauswahl, die Bestimmung der Schriftsteller, Komponisten, Regisseure, die Beauftragung der Künstler, die Kontrolle des Fortschritts der künstlerischen Arbeiten in den Ateliers, die Überwachung der Negativanfertigung und aller sonst die künstlerische Seite der Produktion betreffenden Angelegenheiten.

Zu dieser Angelegenheit bei der Ufa und Tobis teilt DNB. noch folgendes mit:

Bei der Wahl der Stoffe, die Heranziehung der Schriftsteller, der Vergabe der Spielleitung und der Belegung der Rollen wird künftig künstlerischer Wille maßgebend mitwirken und keinen Augenblick zu vernachlässigen sein. Daß diese Einhaltung des bestimmenden künstlerischen Einflusses in diesem Maße gerade jetzt erfolgt, entspricht genau dem entwicklungs-geschichtlichen Stand des deutschen Films, den Dr. Goebbels mit dem Satz fixiert hat, daß der deutsche Film heute etwa da stehe, wo das deutsche Theater zur Zeit Weimars stand. Das ist das Stadium der Möglichkeit einer neuen, einer höchsten Entwicklung. Das ist der Augenblick, in dem der deutsche Film seiner nationalen Aufgabe an Staat, Volk und Kultur gerecht zu werden und noch mehr als schon in den letzten Jahren vom Volk aus internationale Wirkung zu üben und vom nationalen Boden her eine geistige Weltmacht zu werden beginnt. Gerade der deutsche Film hat hier eine Berufung in der Welt. Die künstlerische Formungskraft, die ohne Vergleich dastehende deutsche Kunstfertigkeit und die Verbindung des Primats des künstlerischen Grundgesetzes sind Gewähr dafür, daß gerade der deutsche Film diese Mission erfüllen wird.

Sprödes Haar? Ebenso wie gespaltene Haarspitzen und Schinnen oft eine Folge der Kopfwäsche mit scharfen Waschmitteln. Abhilfe ist leicht: pflegen Sie Ihr Haar so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurückbleiben, also mit

SCHWARZKOPF

gegen sprödes Haar besonders zu empfehlen: Schwarzkopf-Schaumpon Sorte Kamille zu 20 Pf. Schwarzkopf-Extra-Zart mit Kräuterbad zu 30 Pf.

Die Macht des Schicksals

Roman von Gert Rothberg.

22. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Nein! Sie findet ein süchtiges Wohlgefallen an mir und Sie will vielleicht nur mit Feuer spielen.“

„Ich lege der Sache kein Gewicht bei, für mich sind die Frauen erledigt.“

„Erstens beurteilt du Fräulein Helmrodt gründlich falsch, und zweitens sage das nicht so bestimmt: Mit den Frauen fertig! Ein Prachtkerl wie du! Daß ich nicht laße. Aber warte mal, hier sehe ich wunderschöne Rosen. Augenblick, Rudolf.“

Und Prinz Liebenstein kaufte für die Mutter des von der Gesellschaft Verfeimten köstliche Rosen.

Frau Heinsberg dankte dem Prinzen mit Tränen in den Augen für seinen Glauben an den Sohn.

Und dann saßen sie gemütlich beisammen. Die ein bißchen geräuschvolle, lebenswürdige Wesensart des Prinzen ließ keine trübseligen Erinnerungen aufkommen. Mit einem frohen Lachen schenkte er das, was die Vergangenheit barg, davon. Als er nach Stunden sich verabschiedete, sagte er:

„Rudolf, ich erwarte dich morgen bei mir. Ich habe noch einige wichtige Fragen an dich.“

„Ich bleibe einweilen, wer ich bin, Harry. Ich nehme von dir auch nichts an. Bitte, verstehe mich auch darin. Es langt für Mutter und mich, was ich verdiene.“

„Ich werde mich hüten“, meinte der Prinz, „stolz bist du nun einmal, da läßt sich nichts machen, obwohl ich nun schon heulen könnte, daß du da in der Fabrik stehst.“

„Ich fühle mich ganz wohl. Es gibt sehr nette Menschen dort. Vielleicht würden Sie einen der Ihrigen nicht so ohne weiteres fallen lassen.“

„Du hast recht. Also morgen auf Wiedersehen. Wenn du nun mal weiterhin so leben willst, kann ich mich mit

dir nicht mehr öffentlich zeigen, denn inzwischen wird man ja so langsam erfahren, wer ich bin. Gnädige Frau, ich mache von Ihrer freundlichen Einladung Gebrauch und komme jeden Donnerstag abend herher. Auf Wiedersehen!“

„Eine tiefe, tabellose Verbeugung und der Prinz ging draußen an der niederen Hecke vorüber, noch einmal freundlich zurückwinkend.“

„Und ich schide der lieben alten Dame doch von meinem Ueberstuf etwas“, dachte er dabei.

Und so kam es, daß immer ab und zu ein Korb mit allerlei Gutem aus Schloß Brechten eintraf. Es traf sich aber immer so, daß Frau Heinsberg allein war, wenn der Bote kam.

Prinz Liebenstein war in den nächsten Wochen noch einige Male mit Ufa-Dore zusammengetroffen. Es war ganz erstaunlich, wie viele Herrschaften sich jetzt bekannnten, der Gesellschaft noch irgendeine Festlichkeit schuldig zu sein.

Im geheimen hoffte man, endlich die Verlobung Ufa-Dores mit dem Prinzen sich vollziehen zu sehen. Man hoffte — und man fürchtete es! Denn wenn man sich nun doch täuschte? Wenn — der Prinz doch frei bliebe? Wieviele Ausflüchte eröffneten sich dann.

So kam es, daß Ufa-Dore und Prinz Liebenstein eben immer wieder auf dieser oder jener Gesellschaft sich trafen. Der Prinz dachte wehmütig:

„Ich habe keine Chancen, nicht die geringsten. Ist es möglich, daß Rudolf Heinsberg an diesem schönen Mädchen, ihrem natürlichen Liebreiz vorübergehen kann?“

Den Baron Nestler, den der Prinz auch überall dort traf, wo Ufa-Dore war, nahm er nicht für voll.

„Ein Mitgiftjäger! Er dürfte keine Gnade finden, selbst wenn Heinsberg nicht in Ufa-Dores Leben getreten wäre“, tat der Prinz den ihm im höchsten Grade unympathischen Menschen bei sich selbst ab.

Und Selbaldus und die Tanten redeten fäglich in Ufa-Dore hinein, daß sie sich nur ja nicht diese Partie entgegen lassen solle. So etwas böte sich nie wieder, und auf was sie eigentlich noch warten wolle?

Aber Ufa-Dore blieb stumm auf all die Reden. Sie versuchte nicht mehr, mit ihrem goldenen Humor die Sache von sich abzuwenden, sie wußte nur, daß sie Rudolf Heinsberg liebte! Möglichen sie reden, es berührte sie nicht. Ob Prinz, ob Baron, ob sonst ein Sohn reicher Eltern, alles, alles war nichtig neben ihrer großen, großen Liebe zu dem blonden Manne.

Und Selbaldus wehrte erschrocken ab, als sie einmal wieder von ihrer Reise anfang.

„Du wirst doch jetzt nicht reisen wollen? Gerade jetzt? Kind, weißt du denn überhaupt, was für ein Glück dir werden soll? Nein, du weißt es bestimmt nicht, sonst würdest du nicht mehr an diese Reise denken, die sich doch nun völlig erübrigt hat.“

„Im Gegenteil, sie ist wichtiger denn je.“

„Kind, ich bin außer mir!“ rief Onkel Selbaldus mit erhobenen Händen.

„Lieber Onkel, weshalb seige um etwas herumgehen? Ich heirate weder den Prinzen noch den Baron. Baron Nestler will nur mein Geld und Prinz Liebenstein ist vornehm genug, mich nicht mit Liebesbeteuerungen zu übersättigen.“

„Weil du ihn durch dein Benehmen von dir löst. Die ganze Gesellschaft hat gewußt, daß er sich um dich bemühen würde, nachdem er dich das erste Mal sah. Du willst uns, dir selbst diesen Eklat antun, willst einen Prinzen zurückweisen! Dann — dann kannst du wirklich deinen Verstand nicht mehr beisammen haben.“

Onkel Selbaldus schwieg. Er sah festsam blaurot aus. Die Erregung über die Halsstarrigkeit seiner Nichte, die geheime Angst, daß sie sich doch noch dem Arbeiter an den Hals hängen könne, taubte ihm alles klare Denken. Sein kühnster Traum, der schon so verlockend nahe aller Erfüllung gewesen war, sollte in Scham zergehen, nur weil ein junges Ding kein großes Glück nicht schätzen konnte?

Gab es denn keine Macht, die sie zwingen konnte, den Prinzen zu heiraten?

Fortsetzung folgt.